

# Ehrliche Worte auf die Sinnfrage

Tachings Bürgermeisterin Ursula Haas erzählt über ihr selten von Frauen bekleidetes Amt

R773 18.10.17

**Bad Reichenhall.** „Weil ich dich grad seh.“ – diesen Satz mit Appellcharakter hört Ursula Haas oft. Sie ist Bürgermeisterin der 2000-Einwohner-Gemeinde Taching am See und war Gast in der Veranstaltung des katholischen Bildungswerks in Bad Reichenhall mit dem Titel „Woher kommt der Mut zum Leben – Menschen mit bewegter Geschichte erzählen“. Geschäftsführerin Michaela Obermeier freute sich in ihrer Begrüßung über die Besucher, die für das Thema Interesse zeigten.

Moderatorin Tanja Weichold gelang es, die einzige Frau in diesem kommunalpolitischen Spitzenamt – sowohl im Berchtesgadener Land als auch im Chiemgau – in ihrem Menschsein vorzustellen. Ursula Haas habe zwar von einem typischen Frauenberuf als Erzieherin in einen typischen Männerberuf gewechselt, doch sei es ihr nicht so vorgekommen, als bräche sie in eine Männerdomäne ein. Und sie wolle auch keine geschlechterspezifischen Klischees bedienen.

2008 wurde Haas gewählt und ist nun seit 2014 in der zweiten Amtszeit Bürgermeisterin von Taching. Als solche ist sie zusammen mit Waging am See und Wonneberg Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Waging. Dort arbeiten drei Bürgermeister mit Unterstützung von Verwaltungsfachleuten für insgesamt 10 000 Einwohner. Dennoch bleibe für Haas eine wöchentliche Arbeitszeit von 45 Stunden.

Die wichtigsten Fragen von Moderatorin Tanja Weichold drehten sich um die Reaktionen der Kollegen und der Bevölkerung auf ihre Wahl zur Bürgermeisterin, um den Einfluss dieses Berufs auf ihre Familie, um ihr

Selbstverständnis als Bürgermeisterin oder um ihre Personalführung und ihren Umgang mit Kontroversen. Ihre Vorbildfunktion für andere Frauen kam ebenso zur Sprache wie die Tatsache, dass ihr Status als Oberhaupt einer Gemeinde mit nur 2000 Einwohnern nicht haupt-, sondern nur ehrenamtlich sein könne. Trotz finanzieller Einbuße trauere sie ihrem geliebten Beruf als Erzieherin aber nicht nach.

Die Reaktionen ihrer männlichen Kollegen wie auch der Bevölkerung waren durchweg positiv, erinnerte sie sich. Sie ist Mutter zweier Töchter und Oma einer Enkelin. Ihr Ehemann – Tierarzt in der Gemeinde – war zwölf Jahre Stellvertreter des Bürgermeisters. Schmunzelnd erzählte sie, dass ihr Mann nun aber zur „First Lady“ avanciert sei und zum Beispiel am „Blattl-Sonntag am 22. Okto-

ber in Traunstein mit seinen Kolleginnen, den „First Ladies“ der Gemeindeoberhäupter, Kuchen verkaufe. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für eine Frau war ebenso Thema wie die Frage nach Glaube und Kirche im Leben der Bürgermeisterin. Ihre Einstellung dazu zeigt sich deutlich darin, dass sie seit kurzem jeden Vormittag ihre Enkeltochter Klara betreut und die Verwaltungsarbeit auf den Nachmittag verschoben hat.

Das vertraute „Du“ bei Begegnungen auf der Straße behielt sie bei. Das Amt habe trotzdem stark in ihr Privatleben hineingewirkt, sie stehe quasi „unter Beobachtung“, und die Familie müsse wegen vieler Termine zurückstehen. Nach Status und Prestige gefragt, erklärte Haas, dass es ihr um die Arbeit gehe, die geleistet werden müsse. Der Umfang sei hoch und

bringe Vielfalt mit sich. Die Repräsentationsaufgabe habe sie aber erst lernen müssen.

Warum sie zuerst parteilos war und dann 2014 Mitglied der CSU wurde? Das habe mit ihrer Tochter Magdalena zu tun, die CSU-Kreisrätin und Vorsitzende der Frauenunion im Kreisverband Traunstein ist, erklärte sie. Immer wieder wurde klar, dass Ursula Haas sich jedoch nicht parteipolitisch engagieren wolle. Vielmehr gehe es ihr darum, die Gemeinde voranzubringen und den Bürgern zuzuhören. Wenn sie im Spannungsfeld persönlicher Angriffe stehe, sei es ihr ein Anliegen, bewusst zielgerichtet zu kommunizieren und dem Positiven Raum zu geben.

Sie freue sich über die Chance, in diesem Beruf viel Neues zu lernen und eine verantwortungsvolle Aufgabe ausüben zu dürfen. Aus dem Kontakt zu den Gemeindegürgern schöpfe sie Kraft, ebenso wie aus Büchern und aus ihrem Zuhause. Verschiedenes habe sie auch auf den Weg gebracht, wie etwa den Sozialfonds, ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe oder den Besuchsdienst im Seniorenheim, sowie eine Einladung für die jungen Familien und ihren Nachwuchs einmal jährlich.

„Ich glaube“, sagte sie, wünschte sich aber, aus dem Glauben mehr Kraft schöpfen zu können. Dankbar sei sie für ihr Elternhaus, für ihre Wurzeln, ihre Heimat, einfach dafür, dass sie gesund und gut leben könne, dass sie sich etwas zutraue, und dass ihr Partner sie unterstützt. Nicht nur wertschätzenden Applaus, sondern auch lobende Worte gab es aus den Reihen der Besucher für die Bürgermeisterin.



Bedankt sich mit einem kleinen Präsent für den Blick in das Leben von Tachings Bürgermeisterin Ursula Haas: Geschäftsführerin Michaela Obermeier (links).

– Foto: Brigitte Janoschka

– jan